

Mitteilungen des Wanderbunds

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 48

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz



Der Zürcher Landschaftsmaler J. J. Wetzel

Im Kupferstichkabinett der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich findet vom 17. November bis 31. Dezember eine Ausstellung von Werken des Zürcher Landschaftsmalers Joh. Jak. Wetzel (1781–1834) statt. — Wanderfreunde, die in lebendigem Verhältnis zur Landschaft stehen, sind auch für die bildliche Gestaltung der Natur empfänglich und den Künstlern zu Dank verpflichtet, die einen Naturausschnitt reizvoll auf ein Stück Papier oder auf die Leinwand bannen.

Bei der Beurteilung eines Landschaftsbildes verfallen wir leicht in einen Fehler, den unser an tausend und aber tausend Photographien gewöhntes Auge auf dem Kerbholz hat. Wir messen die zeichnerische und male- rische Darstellung, häufig unbewußt, an der photogra- phischen, indem wir uns einbilden, daß nur die Photo- graphie die Natur wahr und wirklich abbilde. Und nur der Umstand, daß die Farben dabei ins Graue übersetzt werden, setzt unserer Einbildung einen Dämpfer auf. So stehen wir lächelnd vor den Aquarellen und Gra- vüren Wetzels, sagen uns, sie seien naiv gemalt, und wir wüßten 100 Jahre nach des Malers Tod besser als er, wie die Bäume, in der Nähe betrachtet, eigentlich aussähen.

Doch um etwas kommen wir vor Wetzels Arbeiten

nicht herum, um die heitere Ruhe und Harmonie, die seine Bilder ausströmen. In derselben Stimmung, die unsere Sinne mit Heiterkeit erfüllt, haben wir die Land- schaft schon erlebt. Und vergeblich suchten wir sie nach- her in ihrem photographischen Abbild.

Wetzel war kein überragender Maler. Seine Vorder- gründe wiederholen sich öfters und zeugen nicht von genauem Detailstudium. Es fehlte Wetzel an reger schöpferischer Phantasie. Doch war es ihm weniger um völlige Wahrheit des einzelnen zu tun, als um einen ruhig abgewogenen, besonnenen Gesamteindruck. Im- mer wieder zogen ihn Motive an Schweizerseen an. Da wußte er die Landschaft in unendlich vielen feinen Ton- abstufungen von der weitesten Ferne bis zum nahen Vordergrund wiederzugeben und in eine Atmosphäre von bezauberndem Glanz zu tauchen.

Joh. Jak. Wetzel ist 1781 in Hirslanden geboren. Er wollte schon als Knabe Landschaftsmaler werden und lernte mit 14 Jahren in Feuerthalen in einer Anstalt, die kolorierte Schweizerlandschaften herstellte, das Kopie- ren und Kolorieren nach Vorlagen. Die erste Anleitung zum Malen nach der Natur gab ihm der Maler Lory in Herisau. Als die Franzosen in die Schweiz drangen,

wurde auch die Herisauer Malergilde von der Appen- zeller Bauernschaft bedroht, weil die Leute glaubten, die «Landaufschreiber», wie die Maler genannt wurden, wollten den Franzosen nur den Weg mit ihren Bildern zeigen. Wetzel wurde von seinen Zeitgenossen als Leichtfuß eingeschätzt. Er selber kam auf die originelle Idee, sich den Kopf glatt rasieren zu lassen, damit er nicht mehr ausgehen konnte und so zu ernsthafter Ar- beit gezwungen war. Sobald er aber seine Schulden mit der geleisteten Arbeit in der Verbannung bezahlt hatte und seine Haare wieder nachgewachsen waren, stürzte er sich wieder in ein vergnügliches Nichtstun. In Neu- châtel kopierte er ein Jahr lang die «Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon», die der Maler Lory und sein Sohn verfertigten. Nachher machte er sich in Zürich selbständig. Seine Spezialzeichnungen «Die schön- sten Partien der Schweizerseen», die Orell, Füßli & Co. herausgab, wurden von den Kunsthändlern als begehrte Reiseerinnerungen an die Fremden verkauft. 1834 suchte Wetzel bei einem berühmten Arzt in Richterswil Heilung von einem Leiden, doch vergeblich. Wetzel ist im September desselben Jahres auf dem höchsten Punkte des Richterswiler Friedhofes begraben worden. 11.